

Lichtenstein-Galuberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Gehndorf, Adlig, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Mendorf, Ortmannsdorf, Wälden St. Nicola, St. Jacob, St. Michael, Slangendorf, Thurn, Niedermüssen, Rabschnappel und Zirschheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichem Amtsgerichtsbezirk

68. Jahrgang
 Nr. 241. Dienstag, den 15. Oktober 1918.

Preis: 10 Pf. (einschl. Porto) für den Jahrgang. — Einzelhefte 10 Pf. — Sonntagshefte 15 Pf. — Auslandspost 20 Pf. — Abonnementpreise 1/2, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Höchstpreise für Gemüse.

Mit Wirkung vom 13. Oktober 1918 ab werden mit Zustimmung und im Auftrag der Reichsstelle für Gemüse und Obst und auf Grund der Bekanntmachung über Erzeugerpreise für Gemüse vom 22. August 1918 sowie gemäß der Bundesratsverordnung vom 9. März 1918 über Preise für Gemüse, Obst und Delikatessen folgende Höchstpreise festgesetzt:

Erzeugerpreis: — je 100 Kilogramm oder Schiff — (vertrags- freie Ware)	Erzeuger- preis (Vertrags- Ware)	Gruppe I:		Gruppe II:		Gruppe III:	
		Groß- preis	Einzel- preis	Groß- preis	Einzel- preis	Groß- preis	Einzel- preis
1. Weißkohl	3,75	4	9	13	7,5	11	6
2. Rotkohl	7	7,5	13,5	18	11,5	16	10
3. Wirsingkohl	6,5	7	13	18	11	16	9,5
4. Rosenkohl	7	7,5	14	19	12	17	10,5
5. Rote Möhren und längliche Karotten (ohne Kraut)	6,5	7	12,5	17	10,75	16	9
6. Gelbe Möhren (ohne Kraut)	4,75	5	10	15	8,5	12	6,5
7. Weiße Möhren (ohne Kraut)	3		7,5	11	6	9	4,5
8. Rote runde Karotten	12		18	25	16,5	23	15
9. Rote Rüben (mit Beete)	7	8	12	17	11	16	10
10. Gelbe Röhrl- rüben	2,25		6	10	5	8	4,25
11. Weiße Röhrrüben	1,75		5	9	4,5	7	3,75

12. Zwiebeln (ohne Kraut) mit Saft	14,5	15	25	35	23,5	31	22,5	30
13. Gerbst- Wasser- Kleppel- rüben, Röh- rüben, sowie Kartoffelrüben (Futter- kartoffelrüben)	1,5		3	6	2,5	5	2,25	5

Unter Gruppe I fallen die Kommunalverbände: Dresden-Stadt und Land, Leipzig-Stadt, Chemnitz-Stadt, Plauen-Stadt.
 In Gruppe II gehören die Kommunalverbände: Annaberg, Kuerbach, Döhlen-Stadt, Chemnitz-Land, Döhlen, Freiberg-Stadt, Hühne, Glanitz, Großenhain, Leipzig-Land, Marienberg, Delitzsch, Pirna, Plauen-Land, Rochitz, Schwarzenberg, Stollberg, Jitzna-Stadt und Land, Zwickau-Stadt, Zwickau-Land.
 Die Preise der Gruppe III gelten für die Kommunalverbände Bautzen-Land, Borna, Dippoldiswalde, Grimma, Riesa, Reichenbach-Stadt und Land, Oelsch, Riesa.
 Die Kommunalverbände sind berechtigt und nach Befinden verpflichtet, niedrigere Groß- und Einzelhandelspreise, als in ihrem Bezirk nach den Bestimmungen unter I und II geltend haben würden, festzusetzen.
 Auf jeden Fall sind sie verpflichtet, binnen 8 Tagen die in ihrem Bezirk zu erzielenden Preise — gleichgültig ob sie von der Befugnis der Festsetzung der Höchstpreise Gebrauch machen oder nicht — nochmals bekanntzugeben.
 Vom 13. Oktober 1918 ab tritt die Ministerialverordnung Nr. 1517 V G 2 vom 29. August 1918 (Sächs. Gesetzblatt Nr. 202 vom 30. 8. 18) insofern außer Kraft, als durch die vorstehende Verordnung für die einzelnen Gemüsearten neue Preise festgesetzt sind; im übrigen behält sie ihre Gültigkeit.
 Dresden, am 10. Oktober 1918.
 Ministerium des Innern.

Kurze wichtige Nachrichten

* Nach der „Frankf. Ztg.“ wurde der Straßburger Bürgermeister Dr. Schwander zum Statthalter von Elsaß-Lothringen berufen und der reichsständische Reichstagsabgeordnete Haug zum Staatssekretär der elsäß-lothr. Regierung bestimmt.
 * Der Wirtswart in Oesterreich-Ungarn dauert weiter an, die Parteiführer wurden von Kaiser Karl empfangen.
 * Der tschechische Staat, der von tschechischen Heißspornen ersehnt wird, würde nach offenem Eingeständnis Kramarschs in steter Kampfstellung gegen das Deutschtum sein, also eine dauernde Bedrohung des Friedens bilden.
 * Die Königswahl in Finnland wird im ganzen Lande mit Befriedigung aufgenommen.
 * Der Räumung der Ukraine von deutschen und österreichischen Truppen wird wegen der Ausdehnung der Bolschewiki-Bewegung von der dortigen gutgesinnten Bevölkerung mit Sorge entgegengesehen.
 * Zwischen Lansing und Lloyd George soll bezüglich der Friedensaktion Übereinstimmung bestehen.
 * Als Friedenskonferenzort wird jetzt Brüssel genannt.
 * Laut Vossler Blätter meldet der Pariser „Temps“, daß die Alliierten bereit seien, Bulgarien gegenüber auf die Erstattung der Kriegskosten und der Kosten für die Wiederherstellung Serbiens Verzicht zu leisten.

Eine neue Kanzlerkrisis?

Im Reichstage riecht es bereits wieder nach einer Kanzlerkrisis. Der linke Flügel der Mehrheitspartei ist entgeistert über die Veröffentlichung eines Briefes, den Prinz Max von Baden vor einem Jahre an den Prinzen Alexander von Hohenlohe geschrieben hat. Die Entente hat den Brief zur richtigen Zeit veröffentlicht, um die Persönlichkeit des neuen Reichskanzlers im In- und Auslande

zu diskreditieren. Er schreibt, daß die Friedensresolution des Reichstags ein schauerhaftes Produkt der Hundstage und der Angst sei. Er tritt weiter ein für eine erhebliche Kriegsentschädigung und betrachtet Belgien unter dem Gesichtswinkel eines Kompensationsobjektes. Der Brief ist, wie der Kanzler nicht leugnet, echt; er steht in denkbar schroffem Gegensatz zu den Anschauungen, die Prinz Max in seiner letzten Reichstagsrede vorgetragen hat, und wenn wir nicht mitten in der Entscheidung über die Friedensverhandlungen ständen, wäre ohne weiteres zu sagen, daß Prinz Max nach dieser Veröffentlichung erledigt sei. So scheint man aber noch krankhaft Veruche zu machen, ihn zu halten. Die bürgerlichen Parteien sind von der Sonnabend-Erklärung des Reichskanzlers befriedigt. Die am Dienstag zusammentretende sozialdemokr. Reichstagsfraktion wird zu dieser Angelegenheit erst Stellung nehmen.
 Da bei der Auswahl des neuen Reichskanzlers der Gesichtspunkt seiner Vertrauenswürdigkeit dem feindlichen Auslande gegenüber eine ausfallende Rolle gespielt hat, ist es bei dem Inhalt dieses Briefes zu begreiflich, daß die möglichen Folgen seiner Veröffentlichung den hinter dem Prinzen Max von Hohenlohe stehenden Parteien keine Ruhe läßt. Sie müssen also, so krautig und beschämend diese Aussicht auch ist, mit der Möglichkeit rechnen, daß auch der letzte Regierungswechsel unsrem Volke die Stabilität seiner innerstaatlichen Verhältnisse, die es noch dringender nötig hat als das liebe Brot, noch immer nicht verbürgt hat. Wie die Entscheidung auch fallen wird, so viel muß leider auch jedenfalls heute schon gesagt werden, daß die Feindschaft schon bei ihrem ersten Herrschaftsantritt in Deutschland nicht vor einem Zerklüft bewahrt worden ist, an dessen Folgen sie selbst, nicht weniger aber wohl auch das Deutsche Reich schwer genug zu tragen haben wird.
 Die „Bairische Staatszeitung“ schreibt zu den Gerüchten über eine neue Kanzlerkrisis: Uns will

scheinen, als ob man selbst in den parlamentarischen Kreisen zu Ernst der Stunde, die das deutsche Volk jetzt durchleben muß, nicht völlig erkannt hat. sonst würde man mit dem rechnen, was ist, und nicht mit dem, was war. Der Krieg hat gar manche Anschauungen forciert und Aufstellungen befestigt, die vor dem Feindesfuß zu sein scheinen. Warum also jetzt fast künstlich eine neue Krise heraufbeschwören, wo es mehr denn je auf unseren inneren Zusammenhalt ankommt?

Deutschlands Antwort an Wilson.

Berlin, 12. Oktober. (Antonia.) In Beantwortung der Fragen des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika erklärt die deutsche Regierung: Die deutsche Regierung hat die Äußerung angenommen; die Präsident Wilson in seiner Ansprache vom 8. Januar u. a. seinen früheren Ansichten als Grundlage eines dauernden Friedens niederzulegen hat. Der Zweck der einzutretenden Verhandlungen wäre als lebhaft der, sich über praktische Einzelheiten ihrer Anwendung zu verständigen.
 Die deutsche Regierung nimmt an, daß auch die Regierung der mit den Vereinigten Staaten verbundenen Mächte sich auf den Boden der Ausdehnung des Präsidenten Wilson stellen.
 Die deutsche Regierung erklärt sich im Einklang mit der österreichisch-ungarischen Regierung bereit, zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes den Räumungsvorschlägen des Präsidenten zu entsprechen. Sie stellt dem Präsidenten außerdem den Vorschlag einer gemischten Kommission zur Verfügung, der es obliegen würde, die zur Räumung erforderlichen Vereinbarungen zu treffen.
 Die jetzige deutsche Regierung, die die Verantwortung für den Friedensschritt trägt, ist gebildet

durch Verhandlungen und in Übereinstimmung mit der großen Mehrheit des Reichstages. In jeder seiner Handlungen, gestützt auf den Willen dieser Mehrheit, spricht der Reichskanzler im Namen der deutschen Regierung und des deutschen Volkes.

Berlin, 12. Oktober 1918.

(verl. Zelt), Staatssekretär des Auswärt. Amt.

Die deutsche Note zu Wilson stellt ein Höchstmaß an Entgegenkommen dar. Jeder Deutsche hofft, daß dieses zum Wohle des Vaterlandes ausschlagen möge. Es liegt nun am Präsidenten Wilson, auf seine Verbindlichkeiten so viel Einfluß auszuüben, daß auch sie sich auf den Boden seiner Forderungen über die notarielle Deutschland nicht hinausgehen lassen. Wenn Wilson erwähnt ein Berliner Blatt, daß in Wilsons 14 Punkten nicht direkt von einer Rückgabe Elsaß-Lothringens, sondern nur von der Wiederherstellung eines angeblichen Rechts die Rede ist. Wenn Wilson sich selbst treu bleibt, so muß auch für das deutsche Elsaß-Lothringen das Selbstbestimmungsrecht der Völker gelten. Falls im Übrigen der Kaiserwiderstand die Punkte der deutschen Antwort liegt in dem Augenblick der Klärung der besetzten Gebiete, die nach dem Inkrafttreten einer gemischten Kommission und den von ihr getroffenen Vereinbarungen erfolgen soll. Die für die von uns schon angenommenen, hat als auch unsere Regierung das Vorhaben von Verhandlungen vor einer etwaigen Klärung für angebracht, was in auch Wilsons Antwort nicht ausschloß. Es wird sich nunmehr bald zeigen, wie unsere Feinde, sich die Klärung denken, ob die geklärten Gebiete durch ihre Truppen, durch neutrale oder gar nicht militärisch besetzt werden sollen. Das deutsche Augenblick in der Klärungsfrage, daß die Feinde an unsere Grenzen läßt, kann von guten den Frieden bringenden, aber auch von eutonen Folgen für Deutschland sein. (Wiese nicht das letzte Urteil!)

Von Wert ist, so bemerkt das „Eh. Tabl.“ die mehrmalige Bestimmung, daß wir von Wilson einen Meist-frieden, und zwar einen dauerhaften, erwarten. Nur das ausdrücklich eine Verlangen, das die deutsche Regierung in diesem Punkte auf Wilson sein, konnte sie bestimmen, sich völlig mit seinen Grundgedanken einverstanden zu erklären. Jeder von uns wird wünschen, daß dieses Verlangen bestmöglich ist und das nicht Wilson allein, sondern auch seine Verbindlichen einen dauerhaften Meist-frieden“ erstreben.

Eine konservative Erklärung.

Die deutsch-konservative Fraktion des Reichstages hat zu den Verhandlungen über die Verantwortung der Note des Präsidenten Wilson folgende Erklärung verfaßt:

Unsere Partei sehen noch immer weit in Feindschaft. Die Klärung des letzten Oberflusses, die ein ehrenvoller Friede und die Unverschränkung des Reichsgebietes geklärt sind, kann verhängnisvoll werden. Jede Forderung der Erde ist mit deutscher Ehre unvereinbar. Seite vaterländische Stille erwarten mit uns eine Erklärung der Regierung, daß sie hieran unverändert festhalten wird. Das deutsche Volk ist entschlossen, den letzten Boden des Vaterlandes bis zum letzten zu verteidigen.

Gegen die Rückgabe Elsaß-Lothringens.

Aus dem Kassa wird gemeldet: Der „W. d. d. b. u. j.“-Schriftleiter weist darauf hin, daß weder Lloyd George noch Wilson jemals von völliger Rückgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich gesprochen hätten. Frankreich müßte also bekannt sein, daß seine Be-

bündeten nicht mit seinen äußersten Forderungen übereinstimmen.

Am „W. d. d. b. u. j.“ schreibt der Utrechter Universitätsprofessor Bischoff: Es würde sehr bedauerlich sein, wenn diejenigen Teile Elsaß-Lothringens die durch Nationalität, Sprache und Religion zum Deutschen Reich gehören, von Deutschland getrennt würden. Bischoff hofft, daß auch Wilson dies einsehen werde und daß er die Gefahr, die die Erniedrigung Deutschlands forderten, zum Schweigen bringen werde. (W. T. B.)

Die Änderungen der Verfassung.

Die Abfassung des zweiten Absatzes des Artikels 2 der deutschen Reichsverfassung, die, wie wir gestern mitteilten, beschlossene Sache ist, soll nicht die einzige Verfassungsänderung sein, die der Reichskanzler dem Bundesrat und dem Reichstag unterbreiten wird. Das große Reichswerk Bismarcks, das, wie jedes edle Kunstwerk, nur geschichtlich entwickelte Zusammenhänge und Gedanken in ein staatsrechtliche Form goss und sich den Eigentümlichkeiten der deutschen Eigenart in maßvoller Weise anpaßte, soll in materieller Abwandlung bis auf seine Grundmauern zerstört werden. Die Parlamentarisierung der deutschen Reichsverfassung bedeutet ihre Verleugung, nicht ihre Veränderung, denn das parlamentarische System steht in unvereinbarem Widerspruch zu ihrem Grundgedanken.

Jetzt soll der Artikel 11, der dem Kaiser das Recht verleiht, im Namen des Reiches Krieg und Frieden zu erklären, zu schließen, Bündnisse und andere Verträge mit fremden Staaten einzugehen, Bündnisse zu beenden und zu erneuern zu ändern, werden. Der Kaiser soll die Angelegenheiten, über Krieg und Frieden, zu entscheiden. Die Ausübung dieses Rechts soll an die Zustimmung des Reichstages gebunden sein. Man sieht also bereits, wohin der Weg der Reichstagsmehrheit und ihrer in die Regierung einwirkenden Männer gehen wird.

Neben dem Artikel 11 soll auch der Artikel 17 einer Umgestaltung unterworfen werden. Er handelt von der Verantwortlichkeit des Reichskanzlers für die von ihm plausibel unterzeichneten Verträge. Man will auf dem Wege der Vorgehens die Art bestimmen, wie der Reichskanzler für seine Amtshandlungen zur Verantwortung gezogen werden soll. Jetzt beruht die Entscheidung darüber auf dem Reichskanzler vom 31. März 1873. Endlich soll, wie der Vorwärts antwortet, auch der dritte Absatz des Artikels 87 der preussischen Verfassung abgeändert werden, dessen Inhalt dem Artikel 21 der Reichsverfassung entspricht. Wir haben schon früher ausgeführt, wie hoch diese Verfassungsänderung unidemokratisch ist. Es fehlt in schroffem Gegensatz zu den Grundsätzen, die für die Kapitalisierung des preussischen Wahlrechts so lebendigtig geltend gemacht werden, denn sie beraubt alle Wähler Frankreichs in demselben Augenblick eines ihrer wichtigsten Rechte, indem man die Rechte einer großen Zahl von ihnen bis zur äußersten möglichen Grenze erweitert.

Noch eine Verfassungsänderung?

Die „Avanturier Zeitung“ schreibt: Wir haben Grund zu der Annahme, daß außer den bereits früher erwähnten Reformen der Reichsverfassung eine weitere beschlossene ist. Die demnach dem Reichstag vorgelegt werden soll, welche das persönliche Reglement gerade in der für eine Nation allerwichtigsten Hinsicht anberührt. Gemeint ist wahrscheinlich der Artikel 11 der Reichsverfassung, wonach der Kaiser allein das Recht hat Frieden zu schließen. (Z. Schmitt)

Wer beliebt die Besetzung der französischen Kriegsgefangenen?

Ein Lieblingsthema der französischen Presse ist das Mangel an den in Deutschland „darben“ französischen Kriegsgefangenen. Nicht genug damit, daß die „barbarischen Völkchen“ den armen französischen Kriegsgefangenen unzureichendes und unmessbares Essen vorsetzen; nein, sie bestehlen auch noch die Pakete, die ihnen von ihren Angehörigen aus Frankreich gesandt werden. Daß derartige Pakete häufig ihren Bestimmungsort nicht erreichen, ist richtig. Wo aber die Diebe zu finden sind, haben wir aus französischem Munde mehr als einmal erfahren.

So schreibt die Mutter eines in Etahbura, Belgien, internierten französischen Kriegerknechts W. am 13. Mai 1918 aus Namur an ihren Sohn: „Man hat kürzlich eine Diebesbande entdeckt, welche die für unsere Angehörigen bestimmten Pakete auf dem Kanal von Le Mans a. d. Loire sich aneignet und auf Kulturten fortgeschickt. Obwohl von Feinden Fakten mögen diese Schätze wohl gestohlen haben? Diese Glenden müßten streng bestraft werden!“

„Diese Glenden müßten streng bestraft werden!“ Sehr richtig! Strenge Strafe verdienen aber auch die gewissenlosen Stricenten der französischen Presse, die durch ihre Lügen-Äußerungen von den „Schwänden“ der französischen Geistesgenossen in Deutschland sicherlich gar mancher in Frankreich davon abgehalten, die lebenslänglich erwarteten Nachrichten an ihre Liebesangehörigen nach Deutschland zu senden, nur damit sie nicht den verhassten „Völkchen“, deren Lände aber in Wirklichkeit rein sind, ausgeliefert werden.

Die Stadtsparkasse Sichtenstein

vermittelt Zeichnungen auf die 9. Kriegs-Anleihe auch von Nichtsparern vollständig spesen- u. provisionsfrei.

Vor dem Abfall der Türkei?

Der zur Zeit in Berlin weilende Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ berichtet seinem Blatte über den Regierungswechsel in der Türkei u. a.: Die Veränderungen im türkischen Kabinett werden durch den Rücktritt Talaats, Envers und Messims nicht abgeschlossen sein. Die vollkommene Umgestaltung der türkischen Regierung wird bald folgen müssen. Der entscheidenden Bedeutung des Abgangs Talaats und Enver Paschas sich zu verschließen, hieße die Kurzsichtigkeit der in Istanbul betriebenen Politik fortsetzen zu wollen. Die Ursachen des Rücktritts des in allen Lagen für zuverlässig erprobten Großwesirs Talaat Pascha sind verschiedenartig und liegen förmlich auf der Hand. Beschleunigt wurde er durch die Abschließung Bulgariens, welche die Türkei in vieler Hinsicht in eine missliche, sogar kritische Lage bringen muß. Die neuen Männer

Feinde und Freunde.

Kriminalroman von H. Wandschlu.
Nachdruck verboten.
Der ergrante Herr Hecker ließ die ihn umhüllenden Szenen der Weibe nach.
„Hast sie jemand von Ihnen verloren?“
„Aber nein! Verneinung.“
„Dann hat sie der Mörder umgebracht, das ist ein wichtiger Augenzeugen, mein Herr?“
„Angenehm!“ murmelte der Polizeiführer. „Ein Täter! Unglaublich! Was man nicht alles erleben!“
Nachdem die Untersuchung beendet war, trat er die Heberklinge, der Feinde in die Waage anzuordnen und die Wunden, welche ein so grausiges Mord enthalten, verschließen und verheilt.
H. Wandschlu.
Die Handfabe.
Oberleutnant Wardos hatte eine sehr schlechte Nacht verbracht. Das lächerliche, das er gesehen hatte, ließ ihn nicht schlafen, und stand ihn stets vor Augen, und höhnend verhöhnte er den vergangenen Abend, sich und alle Welt. Endlich kam aber doch der langverheißene Morgen, und er weckte sich an.
Wer wie erkrankt er, als er sein Kopf so blühend des Gesicht im Spiegel sah. Die Schatten der Nacht hatten ihre Zeichen hinterlassen. Aus einem

bleichen Zulaß warteten ihm ein Paar dunkel umrandete matte Augen entgegen.
Das brachte ihn nun vollends in Zorn, und während er sich rasierte, nannte er sich selbst: Eiel, Wempe, altes Weil, Nasenstich und dergleichen mehr.
Irgend aber konnte er ein unangenehmes Lorgelicht nicht los werden. Was würde der heutige Tag bringen?
Gewaltig entriß er sich den quälenden Gedanken und ging aus, um das Brillantkrenz zu verändern zu lassen.
Er erhielt das nötige Geld dafür und bezahlte sofort seine Schuld.
Das hob seine Laune wieder etwas, und im stillen schwor er sich zu, nicht zu rufen und zu rufen, bis er das Geld wieder beisammen hätte, um demjenigen Mädchen, welches ihn getötet, ihr Kreuz wieder zurückgeben zu können.
Es war gegen 11 Uhr, und Wardos dachte eben darüber nach, was er den freien Vormittag, er hatte keinen Fleiß, benutzen könnte, als der Barock meldete, ein Herr wünsche den Herrn Oberleutnant zu sprechen.
„Was für ein Herr?“ fragte Wardos, vom Tischen, an dem er saß, aufstehend. „Dabei ist er nicht hundertmal befohlen, nach dem Namen zu fragen, Schafkopf?“
Der Barock entschuldigte sich eilig.
„Das habe ich ja getan, Herr Oberleutnant,

aber er sagte, der Herr Oberleutnant wisse schon.“
„Na, dann laß ihn halt in Gottes Namen eintreten.“
„Gleich“ daran trat ein freundlich aussehender, hoher Herr ins Zimmer, den Wardos wirklich erkannte, er plägte ihn manchmal im Bekanntschaftsreise zu treffen. Trotzdem doch diesmal bei seinem Anblick eine dunkle Blutwelle in das Antlitz des Offiziers, es war der Kriminalbeamte Mesaros.
Um keine Bestätigung zu bemerken, empfing er ihn mit erzwungener Heiterkeit, trotzdem er sich natürlich sofort sagte, daß dieser Besuch mit dem Mord im Zusammenhang stehen müsse.
„Was der Tausend, Herr Mesaros, bitte, treten Sie näher.“
Er streckte ihm lachend beide Hände entgegen und nötigte zum Sitzen.
„Bitte, bitte, keine Umstände!“ erwiderte der Herr höflich. „Ich komme.“
„Wegen des Mordes, der im Hause, welches meine Mutter bewohnt, geschah, nicht wahr?“ unterbrach ihn Wardos eilig.
„Allerdings.“
„Ich stehe Ihnen gern zu Diensten!“
Tabei griff er nach einem Kissen und präsentierte dem Beamten eine Zigarette.
„Darf ich bitten?“
Doch Mesaros lebte dankend ab und sprach weiter: „Aus den Zeitungen haben Sie, Herr Oberleutnant,

find sämtlich Vertrauensleute des Sultans. Ebenso wie der Sultan durch den Eintritt der Türkei in den Vierbund nicht belastet ist, ebenso sind es die neuen an das Staatsruder berufenen Elemente. Die Signatur wird dem neuen Kabinett durch die Ernennung des Senators Achmed Koj zum Minister des Äußeren aufgedrückt.

An der Hand von Meldungen, die uns über die Lage in der Türkei zugegangen sind, können wir der ersten Auffassung der „Frankfurter Zeitung“ nur zustimmen. Leider müssen wir bei dieser Gelegenheit erneut feststellen, daß die demokratische Regierung noch nichts getan hat, was die Presse in die Lage setzt, die Öffentlichkeit vor ähnlichen Ueberraschungen zu bewahren, wie wir sie bei der bulgarischen Katastrophe erlebten.

Nur nicht zurück an Rußland.

Am 1. Oktober traf, wie das Neue Litauen mitteilt, eine Deputation des Kaisers Dsina in Wilna ein mit einem Gesuch der dortigen Bevölkerung, unterzeichnet von einer großen Anzahl Leute aller Nationalitäten, Deutschen, Indern, Polen und Weißruthenen und einer Erklärung, daß die von ihr vertretene Bevölkerung auf keinen Fall an Rußland zurückfallen will. Sie stellen sich unter den deutschen Schutz und erklären, Deutschland könne über sie verfügen, wie es will. Alle ihre persönlichen Wünsche treten in den Hintergrund, und sie sind bereit, sich mit dem abzufinden, was das Deutsche Reich bestimmt, unter der einen Bedingung, daß sie nicht an Rußland zurückfallen. Der Grund hierfür sind die erschütternden Vorgänge im Lepelschen Kreise, die sich nach Abmarsch der deutschen Stappen-Kommandanturen abspielten. Fast die ganze ländliche Intelligenz ist ermordet worden. So wurde eine Familie Wolodkomic, bestehend aus Eltern und Kindern, auf das bestialischste umgebracht, ihre Köpfe abgeschnitten und im Speisesaal ihres Hauses auf dem Eschisch auf Tellern aufgestellt. Ähnlich ist es vielen anderen ergangen. Jedes Stück Land, das Deutschland weiterhin evacuiert, würde derselben Verwüstung ausgeliefert sein.

Von den Kriegsschauplätzen.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Aronprinz Rupprecht

Am Kanalabschnitt beiderseits von Tonal und am Westrande von Tonal haben wir in Weichselnähe mit dem Feinde. Tonal hat durch feindliches Artilleriefeuer und Mörserbomben erheblich gelitten. Nördlich von Cambrai haben wir uns in der Nacht vom 11. zum 12. Oktober vom Feinde etwas abgesetzt. Der Feind ist gestern mittag abgezogen und kam am Abend bei Woensel-les-Bains und an den Süder am westlichen Ende der bei Sautour und Daulu. Am frühen Morgen heftiger Artillerie- und Mörserfeuer von Le Vateau. Zwischen Solem und Le Vateau griff der Feind mit starken Kräften an. Es gelang ihm, beiderseits von Reuilly in unsere Stellung einzudringen. Hier durch heftige Artilleriewirkung vorbereiteter Gegenangriff führte zu vollem Erfolg und warf den Feind wieder zurück. Ein am Abend bei Brialte erneut vorbereiteter Gegenangriff wurde abgewiesen.

Östlicher Kriegsschauplatz.
Aronprinz Rupprecht

Nördlich der Eise letzte der Gegner zu harten Angriffen beiderseits von Saur Audignon, östlich von Bobain und bei Nivonne an. Bei und nördlich von Trigny führte er über die Eise in unsere Stellung einzudringen. Die Hauptlast des Kampfes trugen thüringische Regimenter. Der Feind wurde überall, teilweise im harten Nahkampf und im Gegenstoß abgewiesen.

„Natürlich geizen, um was es sich handelt.“
Gardos nickte.
„Eine unerklärliche Sache hatte ich gerade heute abgehalten, die Leitungen zu lesen, aber das konnte er dem Beamten doch nicht sagen!“
„Sie werden es also beargwöhnen. Herr Oberleutnant“, fuhr der Kriminalist fort, „daß die Polizei angeht, einer solchen Verdacht die Pflicht hat, auch die kleinsten und anscheinend belanglosen Erscheinungen genau zu beobachten und zu prüfen, um auf die Spur des Täters zu kommen.“
Gardos lehnte sich bequem in seinen Sessel zurück.
„Bitte, fragen Sie ganz ohne Umstände, obwohl ich nicht begreife.“
„Was Sie uns nützen könnten? Aber Verzeihung, Ihre Frau Mutter wohnt doch, wie Sie soeben selbst bemerkten, in dem Hause, wo der Mord geschah, und Sie werden also den Ermordeten wohl gekannt haben.“
„Aber natürlich, gekannt habe ich den alten Goldkron auch schon, bevor er in jenes Haus zog.“
Der Beamte lächelte.
„Das werden wohl viele junge Leute von sich sagen können. Er war ja bekannt dafür, daß er in Geldverlegenheit befindlichen jungen Leuten gern hilfreiche Hand bot, gegen fünfzig oder noch mehr Prozent Zinsen.“
„Wichtig! So war er auch mein Wohlthäter.“

Auf der Front zwischen Oise und Aisne ist der Feind in seinen rückgängigen Bewegungen auch gestern nur langsam gefolgt. Er hatte am Abend die Höhen von St. Gobain, die Höhen nördlich der Ailette und Amfontaine erreicht. Nördlich des Retourne-Abchnittes hat er die Linie Rosel-la-Bille - Avoncon - Verthes - Baug Champagne - Bouziers nur mit schwachen Kräften überschritten. Feindl. Abteilungen, die südöstlich von Bouziers über die Aisne vordrängten, wurden geangeworfen. In der Gegend des Ogniers bei Termes an der Aisne wurden abgewiesen.

Östlicher Kriegsschauplatz.
Kämpfe in der Gegend von Risch. Stärksten Angriffen wichen unsere Truppen kampflos auf die Höhe nördlich der Stadt aus. Risch wurde vom Feinde besetzt.

Der erste Generalquartiermeister.
Ludendorff

Der amtliche deutsche Abendbericht.
Berlin, 13. Oktober, abends. (Amtlich)
siehe größeren Kampfergebnisse.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.
Wien, 13. Oktober. Amtlich wird verkündet:
Italienischer Kriegsschauplatz.
Die Gegner haben die Anstöße in den Tischen Gemeinden nicht wieder aufgenommen. Überall gewöhnliche Kampfaktivität.

Balkan-Kriegsschauplatz.
In Albanien wird der Kampf fortgesetzt. Im Gebiete von Apel macht sich harte Fandanzung fühlbar. Risch wurde nach mehrmaligen blutigen Kämpfen dem Feinde überlassen.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Bei Teanmont waren unsere Regimenter abermals an der Abwehr amerikanischer Anstöße beteiligt.

Der Chef des Generalstabes

Zeichnungen
auf die
9. Deutsche Kriegsanleihe
nimmt zu Original-Bedingungen entgegen
Bankhaus Bayer & Helze,
Lichtensteln, Badergasse 6.

Drohende Panik im besetzten Frankreich.
Ein Schritt der Obersten Heeresleitung.
w. Berlin, 12. Oktober. (Amtlich) Auf Ansuchen der Obersten Heeresleitung hat die deutsche Regierung vorgeschrieben die Schweizer Regierung gebeten, sie möge sich umgehend an die französische Regierung wenden und ihr mitteilen, daß sich der Einwohner von Lille und der umliegenden Arbeiterstädte eine ungeheure Erregung bemächtigt habe.

Der Blick des Kriminalisten bekam etwas Spähendes.
„Ah! War das in letzter Zeit?“
„Nein, vor ein paar Jahren. Übrigens wird das wohl in seinen Zeichnungen zu sehen sein.“
Der Beamte schüttelte den Kopf.
„Die finden wir vergebens. Der Körper, von dem wir dachten, er habe nur Barabid geraubt, scheint dieses Bild, worin Goldkron keine Schuldner der Verdächtige, vernichtet oder mitgenommen zu haben.“
Gardos richtete sich interessiert auf.
„Was Sie nicht sagen. Das ist ja aber eine Spur, die man nicht außer acht lassen darf. Er wird lieber ein Zimmerliche daran gehabt haben, die Schuldliche oder einen der oben genannten, welche in dem Portfeuille lagen, verschwinden zu lassen.“
„Weder tra ihn ein scharfer Blick, welchen er im Gees nicht bemerkte.“
„Und Sie selbst haben schon längere Zeit nicht mehr mit ihm in Geschäftsverbindung?“
„Ah? Schon seit ein paar Jahren nicht.“
„Dann waren Sie natürlich auch nicht in seiner letzten Wohnung?“
Gardos zögerte sekundenlang.
„Nein!“ sagte er dann mit fester Stimme.
„Nein?“ fragte der Kriminalist nochmals.
„Niemals, unsere Verbindung war ja mit der Rück-

Die Furcht vor einer Beschießung dieser Städte durch die Engländer machte eine allgemeine Panik wahrscheinlich. Falls es insolge dessen zu einer Massenflucht von vielen Tausenden von Menschen komme, mit welcher mit Sicherheit gerechnet werden müsse, so werde die deutsche Heeresleitung nicht imstande sein, für diese Massen ausreichend zu sorgen, so sehr sie bemüht sei, das Los dieser Unglücklichen zu erleichtern. Gleichzeitig ist unter Mitteilung des geschilberten Sachverhaltes die holländische Regierung gefragt worden, ob es ihr möglich sein werde, für die Unterbringung der Flüchtlinge Sorge zu tragen. Die holländische Regierung hat auf unsere Anfrage ihre Bereitwilligkeit erklärt, nach Möglichkeit zu helfen. Von der französischen Regierung ist bisher keine Mitteilung eingegangen. Mittlerweile hat die befürchtete Massenflucht eingesetzt.

Der Umfang der amerikanischen Truppenhilfe.
Rotterdam, 12. Okt. Reuter meldet aus London vom 11. Okt.: Der amerikanische Generalstabschef General March hat mitgeteilt, daß bis jetzt mehr als 1900000 amerikanische Soldaten Amerika verlassen hätten.

Som 2-Bootskrieg.
w. Washington, 12. Okt. Amtlich wird gemeldet: Die „Alondaroga“ wurde am 30. Septbr. torpediert. 10 Offiziere und 111 Mann werden vermisst.
w. London, 12. Okt. Lord French hat mitgeteilt, daß von den an Bord des „Leinster“ befindlichen 790 Personen 193 gerettet sind.

Zusammenstoß zweier feindlicher Truppentransporter.
Rotterdam, 12. Oktober. Der bewaffnete englische Hilfskreuzer „Oranto“ 12124 Br.-R.-T. ist am 6. Oktober mit dem Dampfer „Kashmir“ zusammengestoßen. Beide Schiffe hatten amerikanische Truppen an Bord. Der „Oranto“ ist vollkommen vernichtet. Von den 335 Mann amerikanischen Truppen werden 12 Offiziere und 35 Mann vermisst. Man vermutet, daß sie ertrunken sind. Der Dampfer „Kashmir“, der mit dem „Oranto“ zusammengestoßen war, hat einen schottischen Hafen erreicht und die an Bord befindlichen Truppen ohne Verlust gelandet.

Aus Hab und Fern.
Lichtensteln, 13. Oktober.
* **Deutschland und Belgien.** Auf den heute abend 7,9 Uhr im „Goldenen Helm“ stattfindenden politischen Vortrag weisen wir noch einmal hin. Angesichts der frischen und seifelnden Darstellungsgabe des Redners und im Hinblick auf die politischen Zeitfragen, die uns alle bewegen, ist es wohl selbstverständlich, daß niemand sich die Gelegenheit zur politischen Information entgehen läßt.
* **Wiederverwendete Briefumschläge.** Briefumschläge werden wegen der Knappheit und Teuerung vielfach wieder verwendet. Insbesondere werden dieselben Umschläge mit der gleichen Adresse noch einmal verschickt. Das Reichspostamt hat jetzt auch erlaubt, gewöhnliche Briefumschläge zu befördern, auf deren Umschlägen die erste Aufschrift durch eine neue ersetzt ist. Die alte Aufschrift muß sorgfältig durchkreuzt oder durchstrichen sein. Die zweite Aufschrift muß deutlich und so eingerichtet werden, daß die Stempelabdrücke und postdienstliche Bemerkungen und Freimarken nicht beeinträchtigt werden.
* **Das Eiserne Kreuz 2. Kl.** erhielt der Ex-dal Willy Wagner, Sohn des Herrn Reichswehrwärters Wagner hier. — Derselben wünscht dem Wadeten!

saltung meines Darlehens zu Ende, weshalb hätte ich zu ihm gehen sollen?“
Seine Schweigepflichten verlor er Gardos Stirn, und er gab sich die größte Mühe, das Bild des Beamten auszuhalten.
„Dieser Hund ist ein...“
„Herr Oberleutnant“ begann er, „so ist es mir tut, muß ich Sie doch jetzt bitten, mit Ihren Kräfte einen zu helfen.“
Gardos hatte ihn wie entgeistert an.
„Am Gottes willen“ schrie er erschrocken. „Was tun Sie denn, ich habe den Raubmord begangen?“
„Bitte, Ruhe, nur Ruhe!“ beschwichtigte Gardos. „Es wird sich alles aufklären, aber ich bin allerdings geneigt, eine Hausdurchsuchung vorzunehmen.“
„Mit welchem Rechte?“ schrie der Ex-dal erregt. „Was habe ich mit nicht geahnt, ich unterstehe dem Militärgericht. Das ist die unerhörte Verletzung meiner Ehre. Sie werden für diese Ueberschreitung Ihrer Befugnis Rechenschaft zu geben haben.“
„Es kamte zur Tür, die er aufriß. Doch er drückte sofort zurück, zwei Soldaten standen davor.
„Das ist eine Intrigue.“ brüllte der junge Mann jetzt außer sich und am ganzen Leibe zitternd. „Entwarten Sie mir, was das alles bedeutet und warum Sie meine Wohnung durchsuchen wollen.“
(Fortsetzung folgt.)

Auszeichnung. Gefreiter Adolf Merkel, bei der Armeefernsprech-Abteilung 3 im Westen, hat für Tapferkeit in den schweren Kämpfen das Eisene Kreuz 2 Klasse erhalten. Er ist schon im Besitze der Friedrich-August-Medaille. — Herzlichen Glückwunsch dem Wackeren!

Kirche und Klassengeist. Aufhebung der Klassenunterschiede bei kirchlichen Amtshandlungen in Lichtenstein. Das Klassen-Intensiv bei kirchlichen Amtshandlungen hat der Kirche schon oft den Vorwurf „sozialer Bestimmung“ eingebracht. Die Kirche soll keine Menschen erster Klasse oder vierter Klasse kennen. Jetzt vollends, wo der ärmste Sohn Deutschlands sein Blut gerade so gut eingeseht hat wie der Sohn des Millionärs, haben Bevorzugungen des Geldsacks der Kirche am wenigsten an. Der Kirchenvorstand zu Lichtenstein hat deshalb mit dem Klassenwesen bei kirchlichen Amtshandlungen ein für allemal aufgeräumt. Drangungen und Begünstigungen „erster Klasse“ gibt es vom 1. Januar 1919 an nicht mehr. Es gibt keine „vornehme“ Beerdigungszeit mehr, keine Trauung durchs Haupttor oder durchs Seitentor; die Friedhofstabelle wird bei allen Beerdigungen zur Verfügung gestellt, wo eine Feiertage im geschlossenen Raum angemessen erscheint, es wird zu allen Amtshandlungen geläutert, es gibt für alle öffentlichen Amtshandlungen nur eine Normalgebühr; Unbemittelten wird sie ermäßigt. Stille Amtshandlungen, das sind solche, an denen nur wenige Personen teilnehmen und die nach dem Willen der Beteiligten „still“, d. h., ohne den Kirchenchor, geleitet werden sollen, bleiben nach wie vor gebührenfrei. Doch begründet die Bezeichnung „still“ oder „öffentlich“ für die Mitwirkung des Geistlichen keinen Unterschied. Unsere heimkehrenden Krieger werden für verschiedenartige Behandlung der Menschen nach dem Geldsack ganz gewiß kein Verständnis haben, sie werden sich nur in einer Kirche wohl fühlen können, in der es kein Ansehen der Person gibt. Mögen sie die Aufhebung des Klassenwesens bei unseren kirchlichen Amtshandlungen als einen bescheidenen Versuch der Kirchengemeinde ansehen, ihnen das Wiederzueinfinden in die heimatischen Verhältnisse zu erleichtern.

Hohndorf. (Die gestern erfolgte Einweisung des neugewählten Pfarrers Herrn Reinhold) gestaltete sich zu einem Feiertag für unsere Kirchengemeinde. Unter Glockengeläute wurde der neue Seelsorger von seiner Amtswohnung aus in feierlichem Zuge, in dem wir die Herren Amtshauptmann Frhr. v. Welsch, Oberkirchenrat Neumann, Oberpfarrer Ende, Pfarrer Märkel, Vertreter der hiesigen politischen und Kirchengemeinde sowie die Lehrerschaft bemerkten, in das dichtbesetzte, von Orgelklängen erfüllte Gotteshaus nach dem geschmückten Altarplatz geleitet. Darauf begann der Gottesdienst; den ersten Teil der Liturgie hatten die beiden Herrn Geistlichen der Nachbargemeinden übernommen, die bei der nun folgenden Einweisung durch Herrn Oberkirchenrat Neumann zur Rechten und Linken des Herrn Pfarrer Reinhold standen. Der Herr Ephorus wies zunächst auf den Ernst der Zeit hin, gedachte des früheren Seelsorgers, Herrn Pfarrer Zeißig mit warmen Worten und begrüßte hierauf den neuen Geistlichen. Nachdem der Herr Oberpfarrer dessen Lebenslauf verlesen hatte, vollzog sich die Einweisung mit einer packenden Rede des Herrn Oberkirchenrat, die sich auf das Sonntagsevangelium vom unfruchtbaren Feigenbaum gründete. Nach der Rede wurde Herrn Pfarrer Reinhold das Gelöbnis abgenommen,

dann erfolgte seine Einsegnung mit Handauslegen und Bibelspruch durch die drei genannten Geistlichen. Der neue Seelsorger nahm zum Text seiner Predigt die Sonntagsevangelien Kol. 3, 12—17. Sie war getragen vom rechten, beseligenden Glauben. Er hat die andächtige Gemeinde um Vertrauen zu seiner Person, Empfänglichkeit für Gottes Wort und um Nachfolge des Herrn Jesus Christus. Eine Motette des Kirchenchors erhob die Herzen und machte sie empfänglich für die Aufnahme von Gottes Wort. Möge der Weihetag viel Frucht bringen und die Arbeit des nun bestellten Geistlichen in unserer Gemeinde eine recht gesegnete sein!

Chemnitz. (Ausfall des Schulunterrichts.) Mit Rücksicht auf die zahlreichen Erkrankungen von Schulkindern an Grippe hat die Kgl. Bezirksschulinspektion Chemnitz I (Chemnitz-Stadt) beschlossen, den Schulunterricht in den Volksschulen vom 14. bis 19. Oktober ausfallen zu lassen. Der Fortbildungsschulunterricht wird aber nicht ausgesetzt.

Dresden. (Der Gipfel der Frechheit) leistete sich ein Dienstmädchen, die um polizeiliche Hilfe bat, weil ihre Herrschaft unter dem Vorwand, bestohlen zu sein, auf eine Durchsuchung ihres Koffers drängte. Die Amtshandlung nahm nun allerdings einen anderen Verlauf, als das Mädchen erwartet hatte. Der Polizeibeamte durchsuchte selbst ihre Sachen und fand ein reiches Viebeslager. Man entdeckte eine Reihe von Hinterlegungscheinen, auf die gestohlene Sachen auswärts deponiert waren. Die Diebin ist die im Juni hier zugewanderte, am 15. Dezember 1893 in Greiz geborene Klara Marie Langendorf. Diese vermietete sich mit Vorliebe aus Hilfsweise auf einige Wochen als Dienstmädchen und benutzte diese Zeit, ihre Dienstherrschaft in ausgiebigster Weise zu schädigen.

beiterin einem in vollem Gange befindlichen Treibriemen zu nahe, wurde von diesem an den Haaren erfaßt, und ihr dadurch die Kopfhaut glatt abgetrennt. Die Unglückliche wurde zwecks Operation in ein Chemnitzer Krankenhaus gebracht.

Löbau. (Zucker als Belohnung) für Ueberablieferung von Eiern verspricht die Amtshauptmannschaft Löbau. Ihr steht dafür eine Menge von 25 Zentnern Zucker zur Verfügung. Alle Hühnerhalter, die vom 11. d. M. an Eier über ihr Eierablieferungsoll hinaus abgeliefert haben, sollen für je 10 Eier, die über das Ablieferungsoll hinausgehen, ein Anrecht zum Bezug von einem Pfund Zucker erhalten.

Rosel. (Gänsekliebstehl.) In der Nacht ist der an der Bahnlinie stehende Stall des Weichenwärters Sachse erbrochen und daraus 5 Gänse im Werte von 250 M. gestohlen und sofort abgeschlachtet worden. In derselben Nacht hat ein Gänseklieb im Stall des im Bahnwärterhaus in Niederhohndorfer Flur wohnenden Kottenführers Hoppe drei Gänse die Köpfe abgeschnitten. Bevor er jedoch die Tiere fortschaffen konnte, wurde er von den Eheleuten Hoppe verschreckt.

Plauen. (An Pilzvergiftung) erkrankte die Lehrersfamilie an der Vereinschule Schönberg-Kornbach. Es waren nur ehbare Pilze, vom Lehrer selbst gesammelt. Gleich nach dem Sammeln wurden die Pilze zubereitet und gegessen. Nach 2 Stunden stellte sich bei allen 6 Familienmitgliedern starkes Erbrechen und Unwohlsein ein, dem sich Anschwellen des Leibes und Lähmung der Gliedmaßen zugesellten. Die Pilze hatten einige Tage zuvor Frost erhalten. Darum Vorsicht bei dem Genuß von Pilzen nach Reif oder Frost! Die Familie befindet sich zum Glück außer Lebensgefahr.

Sparkasse Hohndorf
nimmt Zeichnungen auf die
9. Kriegsanleihe
auch von Nichtsparern
entgegen, provisorisch- und spesenfrei.

Dresden. (Die Erkrankungen an der Grippe) häufen sich seit 8 Tagen in auffälliger Weise. Sie tritt heftiger auf als im Sommer ds. Js. Ein höherer Prozentsatz von Erkrankungen führte in kurzer Zeit zum Tode. Die Krankheit setzt mit Schwindelanfall und Herzschwäche ein, der plötzlich ein hohes Fieber folgt, das eine akute Lungenentzündung verrät. Es werden Fälle gemeldet, wo der Tod schon nach 24 Stunden eintrat.

Leipzig. (Um 33000 M. betrogen) wurde eine vermögende Buchdruckerelbesitzersehefrau, die ihr Vermögen durch Beteiligung am Schleichhandel schnell und bedeutend vergrößern wollte. Ein Berliner Kaufmann Schwenken redete der profitigeren vor, daß er in Leipzig hinterherum große Ledereschäfte mit gewaltigem Verdienst machen könne. Die Frau gab daraufhin einen Tausendmarkschein nach den andern „zu Einkaufszwecken“ her; erst als sie 33000 M. leichter geworden war, merkte sie, daß sie einem Schwindler in die Hände gefallen war.

Ottendorf b. Wittweiba. (Mit den Haaren vom Treibriemen erfaßt). In dem Betriebe der Firma Willy Lange, kam eine 26 Jahre alte Fabrikar-



Gerichtszeitung.
Chemnitz. (245 400 Mark Geldstrafe.) Der Spinnerelbesitzer Sarfert in Crimmitschau wurde vom hiesigen Landgericht wegen Uebererschreitung der Höchstpreise und übermäßiger Preissteigerung beim Verkaufe von geschmolzenen Garn (Abfallgarn) zu 3 Monaten Gefängnis und zu 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Sein Prokurist Popp erhielt 9000 Mark Geldstrafe zuerkannt. Der Betrag um den die Höchstpreise überschritten worden sind, einschließlich des übermäßigen Gewinns im Gesamtbetrage von 226 440 Mark wurden eingezogen. Das Urteil ist in sieben Zeitungen auf Kosten des Angeklagten bekannt zu machen.

Mittwoch, den 16. Oktober findet 1/8 Uhr im „Selm“ ein

Elternabend

Rath, wobei der Vatersehrer über

Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung

zu sprechen gedenkt. Nach dem Vortrag freie Ansprache. Hierzu werden die Eltern mit den Kindern der 1. und 2. Klassen, die Herren Lehrmeister aus Handel, Industrie und Gewerbe und die Herren Mitglieder des Schulausschusses ergeblich eingeladen.

Im Namen der Lehrerschaft
Schuldirektor Dr. Härtig.

Auszüge aus den Bestimmungen der Gewerbeordnung, sowie Verzeichnisse
über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern hält vorräthig das

„Lichtenstein-Callnb. Tageblatt“.

Answartung
für den ganzen Tag gesucht.
Wilhelm Ober-Straße 23

Abfahr-Scheine
befreit in jeder Ausföhrung
„Tageblatt“-Verderei.
Callnb., Mühlentstr. 200.

Am Sonnabend kurz nach Mittag verschied in seinem 83. Lebensjahre eines sanften Todes unser guter Vater,

Herr Mühlengutsbesitzer

Karl Friedr. Brunner

Tiefgebeugt stehen wir an der Bahre unseres stets fleißigen und schaffensfreudigen Vaters, obwohl schwere Schicksalsschläge und Anfechtungen ihm nicht erspart blieben.

Schiefermühle Lichtenstein, den 14. Oktober 1918.

Im tiefsten Schmerze:

Christian Brunner, Gustav Brunner, Otto Brunner u. Familie, Hermann Brunner

nebst übrigen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen erfolgt Mittwoch Nachmittag 3 Uhr von der Behausung unseres Bruders, Glauchauer-Straße 25, aus.